

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Sonnenmehrspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark eckl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 geplante Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf Zeit-Mitglieder nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungshäuser jederzeit gern entgegen. — Bei höheren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 32.

Sonnabend, den 22. April 1911.

21. Jahrgang

### Schule zu Bretnig.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt in diesem Jahre  
Montag, den 24. April, nachmittags 1 Uhr  
in Lehrzimmer B der Oberschule,  
die Aufnahme aber der Fortbildungsschüler 1. Jahrganges, von denen die  
Volksschul-Entlasszeugnisse vorzulegen sind, sowie die Aufnahme sämtlicher  
von auswärts kommender Fortbildungsschüler

#### Ortliches und Sächsisches.

Bretnig. Wie wollen nicht unterlassen, alle Kontrollpflichtigen hiesigen Ortes nochmals auf die nächsten Montag vormittags 11 Uhr im Mittelbahnhof in Großröhrsdorf stattfindende Kontrollversammlung aufmerksam zu machen. Richterschein wird bestraft.

Ausbildungskursus für Offiziere des Beurlaubtenstandes. Unter Leitung des Oberleutnants Feller vom Staate des Infanterie-Regiments Nr. 177 findet auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück vom 25. April bis 23. Mai ein gemeinsamer Ausbildungskursus für Offiziere des Beurlaubtenstandes statt. Es werden zwei Abteilungen für ältere und jüngere Offiziere gebildet; von letzteren nehmen etwa 10 und von letzteren etwa 40 Offiziere an dem Kursus teil.

Zum Lehrerübergang in Sachsen. Die Sächsische Schulzeitung schreibt: „Sämtliche Abgehenden des Fleischerseminars finden Österreichen keine Anstellung. Es wird schwieriger, nicht besser. Noch immer gären wir der Zeit, da es endlich einmal heißen wird: Nun muß sich alles, alles wenden. Viel hat sich gewendet, der Lehrerübergang allein liegt wie ein dunkler Schatten auf hunderten junger Seelen, die mit idealer Begeisterung hineintreten möchten in die Kinderwelt.“

— Läßt die Altbürgerleiter nachsehen! Den Gebäudeeigentümern wird im eigenen Interesse dringend empfohlen, dem Zustande ihrer Bauligkeiten die größte Sorgfalt zu widmen und, sofern es noch nicht geschehen, eine sachverständige Prüfung dieser Anlagen, besonders der Erdleitungen und der Verbindungsstellen vornehmen zu lassen. Bauligkeiten, die nicht in Ordnung sind, gewähren den Gebäuden nicht nur keinen Schutz, sondern können jure leichter selbst gefohrdert werden.

Hauswalde. Auf die nächsten Montag abends 1/29 Uhr in Hartmanns Galerie stattfindende öffentliche Versammlung, in der Herr Reichstagskandidat Kaufmann Pudor aus Klein-Storkow über „Konervative oder liberale Wirtschaftspolitik“ sprechen wird, sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Stolpen. (Schenkung von Sparkassenbüchern.) Der Stadtwiehnerat hat beschlossen, für jedes im Besitz des Standesamtes Stolpen ausgeborne Kind ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 1 Mark anzulegen. Die Bücher bleiben bis zum 20. Lebensjahr ihrer Inhaber gesperrt.

Bautzen. Das Offenhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der zwei Bußtage, am Karfreitag und Totensonntag wurde nun auch in hiesiger Stadt genehmigt.

Am Mittwoch vormittag ist von der Gendarmerie zu Hohenstein der im November v. J. in Schluckenau in Böhmen entsprungene Einbrecher und Pferdedieb Richard Lehmann aus Niederneukirch in Heselicht bei Stolpen festgenommen und an das Königl. Amtsgericht Stolpen eingeliefert worden. Lehmann hat in letzter Zeit namentlich in der Neustädter

Gegend zahlreiche Einbrachiediebstähle verübt und die dortigen Bewohner stark beunruhigt. Er hat sich fast den ganzen Winter hindurch in dem umfangreichen Hohvalde herumgetrieben, wo auch von Gendarmeriepatrouillen oft ihm gefahndet worden ist. Lehmann ist wegen Diebstahl erheblich vorbestraft.

Dresden, 19. April. Das Bestinden des Hauptmanns v. Dittmann hat sich ein wenig gebebt. Er war heute mittag noch immer ohne Bewußtsein, reagierte jedoch vormittags auf Nasentropfen mit leichten, abwehrenden Handbewegungen. Das ist im allgemeinen ein Symptom des wiedererwachten Bewußtseins. Die Bewußtseinszündung ist nicht weiter vorgeschritten. — Nach einem heute abend ausgegebenen Bericht hält die leichte Besserung im Bestinden des Hauptmanns v. Dittmann an. Der Kronleuchter ist noch bewußtlos, doch ist der allgemeine Eindruck ein bes. schwerer.

Dresden, 19. April. Im Monat März 1911 betrug die Zahl der von dem Egregipersonale der hiesigen Königl. Polizeidirektion angezeigten Verbrechen, Vergehen und Überstretungen 4115, die Zahl der erstatteten Anzeigen 4097, während sich die Zahl der zu Polizei und anderen Akten gegebenen Gutachten und Auslossen auf 6592 belief. Die Zahl der Festgenommenen betrug 819 und die Zahl der Vorgetriebenen 78, zusammen 896 Personen, von denen 525 Haftstrafen zuerkannt erhielten. — Die Gesamtzahl der im Monat März im hiesigen elektrischen Straßenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle betrug 27, darunter 23 Zusammenstöße. Bei 14 Unfällen wurden 15 Personen verletzt. — Im Monat März sind bei der Königl. Polizeidirektion 24 Selbstmorde (14 männliche, 10 weibliche Personen) und 18 Selbstmordversuche (8 männliche, 10 weibliche Personen) zur Anzeige gekommen.

Dresden, 20. April. Die in Berlin und Vororten in letzter Zeit geführten Verhandlungen über die Aufhebung des Maulorbszwanges für Hunde läßt die Frage definitiv erscheinen, ob auch für Dresden eine derartige Maßregel zu erwarten sehe. Von möglicher Stelle wird mitgeteilt, daß die Verhältnisse in dieser Hinsicht in Dresden weit ungünstiger liegen sowohl wegen der Nähe der Grenze als auch wegen des Wasseraufwands der Elbe, da durch ihr erwiesener Maßen tollwütige Hunde angezogen werden und ihm folgen. Vielmehr hat man mit dem Maulorbszwang lange Jahre hindurch die besten Erfahrungen gemacht. Die vereinzelt vorgekommenen Fälle von Tollwut waren von auswärts eingeschleppt worden. Unter diesen Umständen dürfte von Seiten des Rates kaum eine Aufhebung des Maulorbszwanges befürwortet werden können.

Dresden. (Baumblut.) Im Elbtale bis hinaus nach Wehlen und hinunter nach Meißen ist unter dem Einfluß der warmen Witterung der letzten Tage die Blüte der Obstbäume, ausgenommen natürlich der Apfel-

am selben Tage, nachmittags 5 Uhr  
in Lehrzimmer C der Niederschule.

Alle übrigen Fortbildungsschüler (also auch die Schüler der Landwirtschaftsklasse) haben sich wegen ihrer Einordnung in die Berufsschule 1/2 Stunden später, also 1/6 Uhr in Zimmer B der Niederschule einzufinden.

Bretnig, den 21. April 1911.

Der Ortschulinspektor.

Infolge übermäßigen Alkoholgenusses starb am Freitag in Hohenstein-Ernstthal der Handarbeiter König an Herzschlag. Der Mann sollte 10 000 Mk. erben; im Bettelzettel der Freude betrauete er sich ständig.

Kirchennotizen von Bretnig.

Sonntag Quasimodogeniti: 1/29 Uhr. Predigtgottesdienst, Text: Joh. 20, 19—23.23.

11 Uhr: Kirchliche Unterredung mit konfirmierten weiblichen Jugend.

Geboren: dem Siegelsbeder Paul Gerhard Kurs eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Bernhard Robert Pauli eine Tochter.

Getauft: Frieda Lenz, Tochter d. Fabrikarbeiter und Hausbes. Fritz Georg Freudenthalberg; Reinhard Kurt, Sohn d. Fabrikarbeiter Bernhard Robert Oswald; Otto Willi, Sohn d. Hausbes. und Tagewerkers Paul Theodor Bläßhardt; Otto Walter, Sohn d. Fabrikarbeiter Bläßhardt; Otto Grundmann; Max Walter, Sohn d. Fabrikarbeiter Friedrich Bläßhardt.

Gez. Geburten: Fabrikarbeiter Paul Otto Hausauf mit Anna Hulda Bläßhardt. — Sonntagnachmittag Karl Bodin in Dresden mit Friederike Anna Schreiter.

Ev.-luth. Männer- und Junglingsverein. Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung zur Ankunft. Die Neukonfirmierten sind dazu besonders herzlich eingeladen. Vortrag vom Bestuhlungsmitglied Georg Beuerle: Das erste unterzeichnende Kabel.

Ev.-luth. Jungfrauenverein. Mittwoch den 26. April abends 8 Uhr in der Rößwiese: Versammlung. Die Neukonfirmierten sind zu besonderen herzlich eingeladen.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf. Geburten: Ella Elisabeth, L. D. d. Fabrikarbeiter Alwin Johann Tille Nr. 187571.

Außerdem ein uneheliches Mädchen.

Aufgebot: Rechner Max Bernhard Huhle in Dresden und Britta Hedwig Spiegelmeier Nr. 63 f.

Eheschließungen: Steingutberater Bernhard Paul Hempel in Raundorf mit Anna Ida Götter Nr. 125 g. — Klempnermeister Heinrich Max Prager in Dresden mit Anna Flora Berger Nr. 103 b. — Ratsherrsexpedit Ernst Albert Frieder. Heitgallmeister in Dresden mit Marie Renate Rosenkranz Nr. 226 c.

Erwerbsfälle: Anna Gertrud Thomas Nr. 93 e, 17 J. 2 M. 28 T. alt. — Ehefrau Anna Elisabeth Gneiß Nr. 235, 39 J. 5 M. 12 T. alt.

Märktepreise zu Kamenz am 20. April 1911.

	Wochenmarktpreise				Preisliste		
	L.	P.	I.	P.	L.	R.	P.
Korn	7.95	7.25			50 Rilo	112	80
Weizen	9.50	9.10			Stroh	1200 Pf.	23
Gerste	9	7.40			Butter 1 kg	100 Pf.	20
Haferneuer	8.20	7.50			Butter 1 kg niedrig	200	80
Reidecora	9	8			Erboden 50 Rilo	17.50	50
Dieme	17	—	16	—	Kartoffeln 50 Rilo	13	20



## Von Nah und fern.

**Schloss Jägerhof in Düsseldorf.** Das vor kurzem aus dem Besitz der preußischen Krone in den der Stadt Düsseldorf übergegangen ist, wird mit einem Kostenaufwand von 350 000 M. umgebaut werden. Es ist als Dienstwohnung für den Oberbürgermeister vorgesehen und wird außerdem südliche Festräume und Fremdenwohnungen für hervorragende Gäste der Stadt erhalten.

**x Heine Grude für Soldatenkinder.** Wegen Misshandlung Untergebener, zum Teil unter rechtswidrigem Gebrauch der Waffe während der Ausübung des Dienstes, war vor einiger Zeit der Unteroffizier Grieswald von der 12. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 45 vom Kriegsgericht der 2. Division in Ingelheim zu insgesamt sieben Wochen Gefängnis verurteilt worden. Ein von einer dort bestehenden Gemeinschaft, deren Mitglied der Verurteilte ist, an den Kaiser gerichtetes Gesuch um Milderung der Strafe ist jetzt ab schlägig beschieden worden.

**Schwere Brandkatastrophen.** Ein verheerender Brand hat in Lindau (Kreis Duderstadt) über vierzig Gebäude vernichtet. Leider sind meist armes Leute von dem Unglück betroffen worden. Es konnte fast nichts gerettet werden, da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich, daß binnen kurzer Zeit das ganze dreistöckige Haus in Flammen stand. Als einige Männer die Frau des Böschers Lied, die ohnmächtig geworden war, aus dem brennenden Hause trugen, wurde ein unbekannter Anschauer vor Auseinandersetzung gewarnt und fiel mit zu Boden. Sonst ist niemand zu Schaden gekommen. Es gelang, den Geldschrank und einige Goldbarren zu retten, da gegen ist das gesamte Mobiliar verbrannt.

**✓ Erneuerung eines jugendlichen Lebensretters.** Ein außergewöhnlicher Fall von Lebensrettung hat jetzt in Südbad durch den hiesigen Senat seine gebührende Anerkennung gefunden. Im Jahre 1909 rettete der damals neunjährige Sohn Fritz des Bandenführers Kraus in Russland den gleichaltrigen Schulamtmann Brügmann vom tödlichen Ende des Feindes und wurde dafür durch eine öffentliche Belobigung vor der ganzen Schule belohnt. Im Februar d. J. vergnügte sich Brügmann wiederum auf dem Eis des russischen Sees, wogtete sich aber auf einer zu kleinen Stelle und brach ein. Unfallglücklich befand sich der jetzt elf Jahre alte Fritz Kraus in der Nähe; er eilte sofort herbei und es gelang ihm auch, den Eingeschlossenen wiederum dem elstigen Element zu entziehen. Der hiesige Senat hat dem wackeren Lebensretter in Anerkennung seines overwundens und mit eigener großer Lebensgefahr verbundener Verhaltens gest eine mit der Inschrift: „Für Rettung aus Lebensgefahr am 11. 2. 1911“ verliehene Ehrenmedaille als Prämie verliehen.

**✓ Auf einem „Spaziergang um die Erde“ begriffen traf dieser Tage der fröhliche Mittagsquellsitzer Z. Heil Louis aus Schlesien in Frankreich ein. Er ist von Berlin über Torgau, Leipzig, Welkenfeld, Jena, Tannroda zehn Tage nach dort gewandert. Nach langer Rast leitete er seinen Weg über Saalfeld nach Saarbrücken fort. Hierzu beobachtigt er durch Frankreich, Spanien nach Portugal zu marschieren, um von dort zu Schiff den Süden Amerikas zu erreichen. Über Brasilien, Argentinien und südliches Mittel- und Nordamerika wird der Tourist von San Francisco über den Stillen Ozean überqueren, um auch dies Süd-Ende zu durchqueren. In etwa sechs Jahren soll der „Spaziergang um die Erde“ beendet sein. Der lächende Wanderer hofft hierbei mit der Kenntnis mehrerer Sprachen gut durchzukommen. Er steht jetzt im Alter von 30 Jahren, läuft in seiner Heimat Schlesien**

eine Frau mit fünfundvierziger Tochter, seine Mutter und sechs Geschwister zurück. Der Hauptzweck der Wanderung ist Studium von Seelenkunde und Naturwissenschaft.

**x Das lezte „Stillgestanden!“** Ein tragischer Vorfall ereignete sich bei der Beerdigung des Eigentümers Höhr in Kaiserswerth. Der Kriegerverein, dessen Mitglied der Verstorben war, hatte vor dem Trauerhaus Paradeaufstellung genommen. Beim Herauftragen des Sarges kommandierte der den Verein stellvertretendweise befähigende Hauptmann des selben, Obermeister Fels Schir: „Achtung, Stillgestanden!“ Im nächsten Augenblick brach er neben dem Sarg zusammen. Das Kommando: „Stillgestanden!“, das dem Verein



David Jayne Hill.

Der amerikanische Postbeamte in Berlin Doctor David Jayne Hill hat sein Amtskritikum für den 1. Juli eingereicht, das vom Präsidenten Taft unter dem Aufdruck des hiesigen Bedeutungs genehmigt wurde. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Dr. Hill willt bereits in Amerika, doch kommt sein Abgang, an den eine Reihe von Vermutungen getragen werden, ziemlich abweichend. Dr. Hill erinnert in seinem Abschiedsbrief daran, daß er bereits beim Ammantritt Tafts seine Absicht, zurückzutreten, ausgeschlossen habe, jedoch auf diesen persönlichen Wunsch aus seinem Posten verzichten sei. Von einigen Seiten wird jedoch das Gericht verbreitet, daß die Regierung in Washington Dr. Hill für den Konsulat mit Deutschland verantwortlich mache. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Beziehungen Hilds zum Deutschen Kaiser zwar immer freundschaftlich waren, aber niemals intim gewesen seien. Hill hat den Berliner Postbeamten seit dem Juni 1908, also nicht ganz drei Jahre, beliebt.

**Lobendig verbrannte Terroristen.** In Lodz drangen in ein von Arbeitern bewohntes Haus um 2 Uhr morgens vier Terroristen, die, nachdem sie die Mietern der Wohnungen im zweiten Stock herausgejagt hatten, sich dort verbarschadierten. Starke Polizeiabstellungen umgingen das Haus und forderten die Terroristen auf, sich zu ergeben. Als diese mit Schüssen antworteten, begann die Polizei mit Hilfe von herbeigeholter Infanterie eine reguläre Belagerung, die acht Stunden dauerte. Als die Belagerten alle Munition verschossen hatten, stellten sie das Haus in Brand, das trotz der Löschversuche der Feuerwehr in kurzer Zeit völlig eingehüllt wurde. Als die Soldaten dann die Trümmer durchsuchten, fand sie drei gänzlich verkohlte Leichen; es waren die drei verwegener Verbrecher, die seit Monaten wegen verschiedener Mord- und Raubereien verfolgt wurden.

**Domischer Gedächtnis!** dachte der Philosoph der Straße und stieg aus sein Rad. Niemand aber verschwand im Gewühl der Passanten — im Gewoge des unbestimmt um Menschenleben drehenden Lebens. Er ließ sich von ihm treiben — gleichviel wohin — wenn es mit seinem Bräuten nur das Web in seinem Innern übertrieb!

5.

Sollte sie wirklich?

Zweimal hatte Ursula schon so dagestanden an der Stubenkur der Tante, die Hand auf der Klinke, mit pochendem Herzen, und jedesmal hatte sie es wieder weggetrieben — bald aus Stolz, bald aus Furcht. Aber es mußte ja sein! Nicht länger konnte sie den Thüren verborgen, was geschehen war. Schon der dritte Tag, daß Jörg nichts mehr von sich hatte hören und sehen lassen — was sollten sie denken?

Nein, nein, es half nichts — es mußte sein. Und diesesmal trat sie wirklich über die Schwelle der Tante.

Tante Marie saß am Fenster, die Brillen vor den Augen, und las ihre Zeitung, das einzige heutige Stückchen, das sich die Geschäftige den langen Tag gehörte, nachmittags nach dem Kaffee, wenn der Schwager auf einem gewohnten Spaziergang war, den er mit militärischer Münslichkeit seit den dreizehn Jahren seiner Pensionierung Tag für Tag von Haus bis sieben Uhr unternahm — so auch heute.

Die alte Dame hatte es nicht gern, wenn

sie in dieser Mußestunde gestört wurde; so war ihre Miene denn auch überrascht, als sie die plötzlich Einbrechende bemerkte:

„Na nun, was ist denn? Ist was mit Fred?“

Ursula schüttelte schweigend den Kopf; der Kranke lag in der Tat gerade in einem sanften Schlaf. Langsam, mit unsicherem Blicken kam sie auf die Tante zu, die sie nun erstaunt ansah:

„Ja, was ist denn sonst? Wie steht du denn aus?“

„Tante!“ — Ursula stand jetzt direkt vor ihr und preßte die Hände ineinander. Das Herz schlug ihr bis in den Hals. Sie meinte, man müsse es in dem feierlich stillen Stübchen deutlich hören können. — „Tante! Ich — wir haben unsre Verlobung aufgehoben.“

„Was?“ Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja — nicht möglich, daß sie sagen wollen. Denn sie hätte es natürlich ganz selbstverständlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch Kraft mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten wollte. Aber sie hätte natürlich geglaubt, daß die Verlobten irgendwann briefflich vereinbart hätten. Sie hätte wohl auch gemußt, daß Jörg der Duellgegner Freds gewesen sei, aber Nöheres über die Ursache hätte sie nicht erfahren. Die einzige, die außer dem Kranken selbst hätte davon reden können, Ursula, hatte geschwiegen.

So hatte Tante Marie nur Vermutungen darüber gehabt, und sie hatte ebenso wie der Major einen Streit in der Weinsonne ange-

## Luftschiffahrt.

— Am Ostermontag hat sich auf dem nahe bei Dresden befindlichen Flugplatz eine schwere Ballonkatastrophe ereignet, bei der sämtliche Insassen des Ballons „Nordhausen“ zum Teil schwer verletzt wurden. Bei Beginn einer angedachten Weitfahrt machte sich ein schwerer Weststurm bemerkbar. Schon beim Auftanken wurden die Ballons leicht beschädigt, nur ein einziger Ballon kam glücklich los. Ballon „Nordhausen“ sollte folgen. Pioniere zogen den Ballon aus der Nähe der Gasanstalt, und die Herren des Organisationsausschusses waren noch am Park beschäftigt, als der Wind so stark wurde, daß die Soldaten den Ballon ergriffen und über den Platz setzte, so daß die Soldaten den Ballon nicht mehr halten konnten. Einige blieben an den Seilen hängen. Fabrikbesitzer Korn, ein erfolgreicher Ballonfahrer und Mitglied des Organisationsausschusses, hing am Korb; man versuchte vergebens, den Ballon niederguzwingen. Der Korb durchschlug die Scheune, brach sich durch das aneinanderliegende Kubulum Dach und stürzte nach der Gasanstalt zu. Da die Pioniere die Seile hatten fahren lassen müssen, hob sich der Ballon. Die Reisefrau zu ziehen war unmöglich, da sie meterweit außerhalb des Korbes hing. Nur vor der Gasanstalt hob sich der Ballon etwa 20 Meter und der Korb schlug mit Wucht an das Dach, wobei Fabrikbesitzer Korn, der sich am Schleppseil ablosen wollte, abkrachte. Die Schiefer des Daches durchschlitzten die Stricke und der Korb mit den vier Insassen: Hauptmann v. Oldman aus Halle, Lehrärzt Bodmann (Leipzig), Dr. Ueben (Leipzig) und Referendar Röde (Halle) stürzte auf ein Schuppendach; das Dach wurde von den Altbüchsen durchbohrt und Funken aus der Fuge entzündeten das Gas, das in einer riesigen Flamme verbrannte. Die Verletzungen der Fahrt sind zum Teil sehr schwere.

— Der neue Zeppelinballon „Deutschland“, der in den letzten Tagen einige wohngemütliche Passagierfahrten mache, wurde beim Verlassen der Halle in Düsseldorf vor einem Unfall betroffen. Das Riesenluftschiff wurde ungeachtet etwas zweier Drittel aus der nach Osten gelegenen Eingangssseite hinausgezogen. Bei dieser Arbeit haben die Bedienungsmaiden ancheinend den Fehler begangen, mit dem Riesenluftschiff nicht genau die Mitte der Halle einzuhalten, sie kamen etwas zu weit nach rechts und ehe man es verhindern konnte, stieß der hintere rechte Propeller an die Holzwand der Halle an. Ein Holzstück bohrte sich in die Hölle, zerstörte das aufblasbare Ballonnetz und gleichzeitig wurde das linke Seitensteuer an die entgegengesetzte Hallenwand gedrückt. Das Steuer wurde vollständig heruntergerissen. Die Reparaturarbeiten, die zwei Tage in Anspruch nahmen, wurden sofort begonnen, so daß das Luftschiff seine Fahrten demnächst wieder aufnehmen wird.

— Der Flieger Bruno Bächner flog auf dem Freizeitflug Hockenheim bei Mühlhausen mit einem Passagier auf und landete bereits nach 21 Minuten in Kölmar, so daß die Strecke von 42 Kilometer in einem Stundentempo von 120 Kilometer zurückgelegt wurde. Auf dem Kölmarer Freizeitplatz führte er dann noch einen längeren Passagierflug mit dem Kommandeur der 29. Division, Generalleutnant v. Broeck, aus.

— Der Flieger Reichardt ist in Karlsruhe aufgestiegen und über Heidelberg geflogen. Bald danach mußte er niedergehen und stieß bei der Landung so heftig auf den Boden auf, daß die Maschine stark beschädigt wurde und er und sein Mitpassagier heruntergeschleudert wurden. Beide Flieger blieben aber unverletzt.

— Der erfolgreiche Flug des Franzosen Prier von London nach Paris erregte in London ein ganz außergewöhnliches Aufsehen und wird in der Presse nach Verdient gepriesen. Man erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß bisher vier Flieger den Kanal kreuzten, von denen drei, Noll, Grace und Moffatt, ihr Leben verloren. Die andern vier sind Prier, Blériot, Sopwith und Joseph. Prier brachte für seinen Flug über den Kanal weniger als eine halbe

Stunde, eine ganz außerordentliche Flugzeit. Er hatte sidieregionen zuerst wegen eines Defektes an der Maschine umkehren müssen und war an seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Aus Dover wird gemeldet, daß der Flieger in einer Höhe von 800 Metern über den Hafen flog. Der Flugapparat sei prachtvoll gehauert worden und sei mit außerordentlicher Sicherheit gesichert. Der Flug über den Kanal ist um so bemerkenswerter, als Herr Prier keine Anhalte gemacht hatte, um von irgendeinem Schiff begleitet zu werden. Der erst 24jährige Flieger ist der Held von London.

## Gerichtshalle.

**§§ Berlin.** Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, wann ein höheres Interesse der Kunst anzunehmen ist. Nach einer Regierungspolizeiverordnung vom 21. April 1891 sollen schulstiftliche Kinder nicht zu Konzerten mit Gesang und theatralischen Vorführungen zugelassen werden, es sei denn, daß es sich um Darbietungen handelt, bei denen ein höheres Interesse der Kunst umfaßt. Als gegen §. Anklage wegen Beweidung gegen die erwähnte Polizeiverordnung erhoben wurde, behauptete er, daß bei den in wenigen kommenden Darbietungen ein höheres Interesse der Kunst obgewaltet habe; unter diesen Umständen sei die Anwesenheit von Kindern nicht verboten gewesen. Die Strafammer sprach auch den Angeklagten frei, weil die Darbietungen, die von Handwerkern ausgingen, die sich in der Kunst fortgebildet hatten, bei den Anwesenden großes Interesse erzeugt und sich über die Grenzlinie des Allgemeinen erhoben hätten. Diese Entscheidung lohnt die Staatsanwaltschaft beim Kammergericht an und bestätigte, der Begriff des höheren Kunstinteresses sei verklärt. Dieser Urteil ist das Kammergericht bei, daß die Vorentscheidung auf und wie die Sache zur einzelnen Behandlung und Entscheidung an die Strafammer zurück, indem u. a. ausgeschaut wurde, für die Kunst, ob ein höheres Kunstinteresse vorgelegen habe, kommt es nicht auf das subjektive Interesse der Teilnehmer an, den Darbietungen an, maßgebend ist vielmehr die objektive Geschaffenheit der Veranstaltung, d. h. der künstlerische Wert der gebotenen Leistung. Mit dem Begriff der Kunstbarkeit ist hingegen die subjetive, auf Unterhaltung gerichtete Absicht des Veranstalters entscheidend.

**§ Mannheim.** Der Rechtsanwalt W. hatte beim Großen Bergozg. Amtsgericht die Stadtgemeinde Mannheim auf Zahlung von 7,40 M. nebst 4 Prozent Zinsen wegen Verluste von zwei Theaterbillets verklagt. Die Bühne hatte er für die auf den 2. November d. J. angelegte Oper „Rodelo“ in der Vorauflösung gefaßt, daß „Forestan“ von Herrn Bogislav gelungen und das Orchester vom Hoffassellmeister Bodansky dirigiert wurde. Statt dessen lang aber für den erwarteten Bogislav der Hofopernsänger Topony und das Orchester dirigiert der Hoffassellmeister Lehrer. Die Klage wurde in erster und zweiter Instanz abgewiesen, indem das Gericht entschied, jeder Theatebesucher müsse mit einer Kostensetzung rechnen.

## Gemeinnütziges.

**○ Zum Wäsche-Gutsprengen kann man sich ohne Kosten einen praktischen Gutsprenger herstellen. Man lasse einen Kreppenfaden bis höchstens der Länge nach strahlensförmig ein und benutze ihn dann auf einer mit Wasser gefüllten Platte.**

**○ Dachbeschichtung an Fensterscheiben entfernt man mit Schwefelseife, die man einige Stunden auf der Scheibe läßt und dann mit lauem Wasser abwascht.**

**○ Durchgeschnittene Birnen halten sich wochenlang, wenn man dieselben mit der angelochten Seite auf ein halb mit Essig angefülltes kleines Töpfchen legt.**

**○ Milchgläser lassen sich schnell mit Wasser und Holzsäure reinigen.**

Aufgeregt sprang Tante Marie auf. Wenn der schon so verditterte Mann auch das noch erfährt, daß wäre ja föderlich — nicht mehr zu ertragen für sie alle hier!

„Aber wir können es doch Vater nicht verbieten!“ wandte Ursula ein, ganz hoffnungsfroh. Hier gab es eben keinen Ausweg mehr.

Inzwischen war die Tante aber zu einem Entschluß gekommen. Ihre Verstandesfähigkeit, die sie im Leben ganz der Körpe verloren ließ, hatte bereits wieder die Oberhand bei ihr gewonnen: Mein Gott, war es denn wirklich in aller Welt nötig, daß die Geschichte aus kein sollte? Gewiß, sie hatte ja immer ihre Gedanken gegen diese Verlobung gehabt, aber, wo die Sache nur einmal schon so weit war — und wer wußte, ob dieser ernste Zwischenfall nicht eine sehr heilsame Lehre für diese beiden Kindern abgab, daß sie sich für die Zukunft besser miteinander einrichten würden! Und schließlich ein Standes einer Einlösung mit diesem Hintergrund! Er konnte Ursulas Absicht nicht verstehen. Ach, Tante — es ist ja alles so traurig! Und plötzlich stand Ursula vor ihrem Stuhl, heftig aufschluchzend und ihr Gesicht im Schoß der alten Dame verborgend. Die gewaltige Spannung der letzten Tage, das angestrebte Geblüte ihrer Tanten machten sich gewaltsam lust. Unter beiden Tüchern betrachtete sie rückhaltslos alles, was vorgefallen war, bis zum letzten, daß ihr vor drei Tagen der Vater Jörgs Klinge gebracht hatte — ohne ein Wort der Gewiderung und des Abschieds.

„Lieb!“

Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja — nicht möglich, daß sie sagen wollen. Denn sie hätte es natürlich ganz selbstverständlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch Kraft mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten wollte. Aber sie hätte natürlich geglaubt, daß die Verlobten irgendwann briefflich vereinbart hätten. Sie hätte wohl auch gemußt, daß Jörg der Duellgegner Freds gewesen sei, aber Nöheres über die Ursache hätte sie nicht erfahren. Die einzige, die außer dem Kranken selbst hätte davon reden können, Ursula, hatte geschwiegen.

„Was?“

Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja — nicht möglich, daß sie sagen wollen. Denn sie hätte es natürlich ganz selbstverständlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch Kraft mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten wollte. Aber sie hätte natürlich geglaubt, daß die Verlobten irgendwann briefflich vereinbart hätten. Sie hätte wohl auch gemußt, daß Jörg der Duellgegner Freds gewesen sei, aber Nöheres über die Ursache hätte sie nicht erfahren. Die einzige, die außer dem Kranken selbst hätte davon reden können, Ursula, hatte geschwiegen.

„Was?“

Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja — nicht möglich, daß sie sagen wollen. Denn sie hätte es natürlich ganz selbstverständlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch Kraft mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten wollte. Aber sie hätte natürlich geglaubt, daß die Verlobten irgendwann briefflich vereinbart hätten. Sie hätte wohl auch gemußt, daß Jörg der Duellgegner Freds gewesen sei, aber Nöheres über die Ursache hätte sie nicht erfahren. Die einzige, die außer dem Kranken selbst hätte davon reden können, Ursula, hatte geschwiegen.

„Was?“

Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja — nicht möglich, daß sie sagen wollen. Denn sie hätte es natürlich ganz selbstverständlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch Kraft mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten wollte. Aber sie hätte natürlich geglaubt, daß die Verlobten irgendwann briefflich vereinbart hätten. Sie hätte wohl auch gemußt, daß Jörg der Duellgegner Freds gewesen sei, aber Nöheres über die Ursache hätte sie nicht erfahren. Die einzige, die außer dem Kranken selbst hätte davon reden können, Ursula, hatte geschwiegen.

„Was?“

Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja — nicht möglich, daß sie sagen wollen. Denn sie hätte es natürlich ganz selbstverständlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch Kraft mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten wollte. Aber sie hätte natürlich geglaubt, daß die Verlobten irgendwann briefflich vereinbart hätten. Sie hätte wohl auch gemußt, daß Jörg der Duellgegner Freds gewesen sei, aber Nöheres über die Ursache hätte sie nicht erfahren. Die einzige, die außer dem Kranken selbst hätte davon reden können, Ursula, hatte geschwiegen.

„Was?“

Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja — nicht möglich, daß sie sagen wollen. Denn sie hätte es natürlich ganz selbstverständlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch Kraft mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten wollte. Aber sie hätte natürlich geglaubt, daß

## Ordentliche General-Versammlung der Ortskrankenkasse Bretnig

Sonnabend den 22. April 1911 abends 1/2 Uhr im Gasthof zur Rose.

### Tagessordnung:

1. Jahresbericht, sowie Richtigstellung der 1910er Jahresrechnung.
2. Antrag, Verminderung der Zahl der Beitragsmänner betreffend.
3. Allgemeines.

Die Präsenzlisten liegen von 1/28 Uhr an aus.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

der Vorstand.

## Jugendverein.

Sonntag den 23. April findet unser

**Frühjahrs-Vergnügen,**  
bestehend in Tafel und Ball, im Saale des Schützenhauses statt, wozu die Mitglieder  
nochmals herzlich einzuladen werden.

Abschluss nachm. 1/24 Uhr vom Vereinslokal.

D. B.

## Rabatt-Spar-Verein Rödertal e. V.

Sonntag den 7. Mai d. J. nachm. 6 Uhr:

### Außerordentliche Generalversammlung

im Gasthof zum Adler in Großröhrsdorf.

### Tagessordnung:

1. Rabatt-Angelegenheit betr.
2. Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Der Vorstand.

## öffentliche Versammlung

in Hartmanns Gasthof in Hauswalde.

Montag, 24. April, abends 1/29 Uhr spricht

Herr Reichstagskandidat Kaufmann Budor aus El.-Storkwitz  
über:

"Konservative oder liberale Wirtschaftspolitik".

Freie Ausdrucksweise nach dem Vortrage.

## Vermessungs-Arbeiten

liefern schnell und billig

Richard Kurth, gepr. und verpf. Feldmesser,  
Pulsnitz i. S. Fernsprecher 91.

Jeden Montag persönlich anwesend in Bretnig  
Restaurant "Gute Quelle".

Bestellungen werden jederzeit dasselbe entgegen-  
genommen.

Das neu eröffnete

## Vermessungsbüro

in Großröhrsdorf Nr. 105 (Kino)

halte zur billigsten Ausführung aller

### Geometer-Arbeiten

bestens empfohlen.

Jeden Montag persönlich anwesend.

Bernhard und Rudolf Rentsch,  
gepr. und verpf. Feldmesser.

## Zur gesl. Beachtung!

Den werten Einwohnern von Großröhrsdorf und Umgebung bringe ich dieses Jahr wieder meine aus bester eingerichtete

### Bauschlosserei sowie für Eisenkonstruktion

(Spezialität: Eisenbetonfenster, Oberlichter und Dachver-  
dachungen für Fabrikbauten) in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle ich meine aus bester eingerichtete

### Werkstatt für Fahrradreparaturen

sowie mein großes Lager

### erstklassiger Fahrräder und Ersatzteile.

Heinrich Städler, Schlossermeister,  
Großröhrsdorf.

## Bei jehigen Saison

bringe mein reich assortiertes

### Schuhwaren-Pager

in Erinnerung und empfehle

für Herren: Chevreaux, Bogkaff., Rob. und Kindleder in Schnür-, Schnallen- und Knöpfchen mit oder ohne Lackklappe,

für Damen und Kinder: in Chevreaux, Bogkaff., sowie braune Schnür-  
stiefel mit und ohne Lackklappe in verschiedenen

Formen und Preisen.

Weiter empfehle Kinderjahrstiefe in großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

## Ehrenerklärung.

Ich habe am 5. März 1911 in der Gesellschaft des Deutschen Hauses zu Bretnig Herrn Uhrmacher Bernhard Körner in Bretnig durch verschiedene Neuerungen beleidigt. Ich bedaure das jetzt, erkläre die behaupteten Tatsachen für unwahr und warne vor ihrer Verbreitung. Auch erkläre ich, daß mir Herr Körner nichts schuldig ist.

Bretnig, den 19. April 1911.

Unterschriften Florian Schöne.

steht fest!

Afrana



1

dah die

### Afrana-Rundschiffnähmaschine

allen Anforderungen, die an eine Maschine gestellt werden, voll und ganz entspricht und eignet sich diebständig zum Sticken und Stopfen, Weben, Schürzen-, Gürtel- und Hosen-

trügernden.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Georg Horn, Mechaniker.

Ablieferungen, auch in kleinen Raten, Preis nach Liefermenge mit dem Käufer, getestet.

Maschinennadeln und Del in prima Qualität Preis am Lager.

Reparaturen aller Systeme, so gemäß und schnell.

D. O.

Wegen Platzmangel im Laderraum gebe die höchsten

### Nähmaschinen

jehr sehr billig ab. Darunter die besten

Schürzen-Maschinen mit Kniehebel.

(Adler - Rot.)

## Frik Beller, Schlossermeister Bretnig.

### Handwerkerverein

Bretnig und Hauswalde.

Sonntag, den 23. April nachmittags  
6 Uhr

### Hauptversammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend  
erwünscht.

NB. 4 Uhr

### Ausschusssitzung.

D. B.

### Radfahrerverein

Großröhrsdorf.

Heute Sonnabend abends 9 Uhr

### Versammlung

in der Linde.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

D. B.

### Radfahrerclub „Sturmbock“

Hauswalde.

Morgen Sonntag nachmittags 6 Uhr

### Hauptversammlung

in G. Körners Restauration.

### Tages-Ordnung:

Sommerfest betr.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

der stellvert. Vorst.

### Deutscher Radfahrerbund.

Bezirk Radeberg.

Zu der morgen Sonntag  
nachm. 5 Uhr im Schützen-  
haus in Pulsnitz statt-  
findenden

### Bezirksversammlung

werden die Bundesmitglieder hofl. eingeladen.

1. Wertungsfahrt in diesem Jahre.

D. B.

### Rest. zur Wilhelmshöhe.

Heute Sonnabend

### Schlachtfest,

abends Schweinstöckel mit Sauerkraut,  
wozu ergebnis einlädt Moritz Kästner.

## Persil

### Waschmittel

des selbsttätige

Waschmittel

gibt schwere

Wäsche ohne Reiben

und Bügeln, nur durch

einmaliges 1/4 - 1/2 stün-  
diges Kochen. Kein

weiterer Zusatz v. Seife

oder Waschpulver er-  
forderlich, deshalb billig

im Gebrauch.

Garnantiert unschädlich.

Erhältlich nur in Original-

Paketen.

HENKEL Co., DÜSSELDORF.

Allseitige Fabrikanten auch

der weiteren

Henkel's Bleich-Soda

## Pachtgelder

für das hiesige Rittergut  
sind an den

Rittergutsvorstand  
abzuführen.

Morgen Sonntag  
Schaukelbelustigung  
im Gasthof zur goldenen Sonne.  
Ernst Teich.

### Deutschland-Fahrräder

In ihrer Qualität die besten, dabei im  
Preise außerordentlich billig sind.  
Verlangen Sie auf Kosten uns illustre  
Über 400 Seiten starke u. 261 Abbild.  
Preisliste verschiedenartig d. Räder  
auch über Radfahrt-Auto- und  
photographische Artikel, Nah-  
maschinen, Waffen, Uhren, Musik-  
und Goldwaren etc. von  
August Stukenbrok, Einbeck!  
Dresser Fahrradhaus Deutschland.

## Die Einzige

beste und sicher wirkende Seife. Seife gegen  
alle Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge, wie Mitter, Fünnen, Flecken,  
Blüten, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die edle  
Steckenpferd-Terschwell-Seife.

von Bergmann & Co. Radebeul.  
a Std. 50 Pf. bei Theodor Horn.

### Original „Gloria-Essenzen“

zur Selbstbereitung von hochfeinem  
Rum, Cognac, Liköre, Punsch  
etc. in Flaschen à 75 Pf. zu 3 Liter  
Getränk für alle Sorten.

Zu haben in der  
Reichs-Adler-Drogerie  
Großröhrsdorf,  
Bischofswerdaerstrasse 85 b.

Echte Senftenberger  
Saat- und Speisekartoffeln,  
sowie  
Frühsaatkartoffeln  
sind eingetroffen.

Ernst Teich.  
Wirtschaft Waldhaus  
Eierberg Pulsnitz.

Jeden Mittwoch  
Eierplinsen, ff. Kaffee.  
Ergebnis laden ein Rich. Schmidt.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Photographie-Druck von G. Braun & Hause, Berlin-Mitte.

### Die Trinkgesellschaft.

Nach dem Gemälde von Gertrud Knobloch. Gedicht von J. Trojan.

Welch eine niedliche,  
Welch eine friedliche,  
Lustige Gesellschaft  
Ist da zu sehn!

Küchlein, die sinken,  
Kommen und trinken,  
Ringt um die Schale  
Seh ich sie fehn.

Also erquicken sie  
Sich an dem Näß.  
Aber auf einmal,  
Hörst, was ist das?

Mütterlein locht und glückt:  
„Köpflein genug gedrückt!  
Wasser genug geschluckt  
Habt ihr, und trinken

Tief mit dem Schnäbelchen  
O, wie so mutter  
Eins nach dem andern  
Langt es herunter,

Nippeln paar Tröpfchen,  
Hebt dann das Köpfchen,  
Legt hinten über es  
Und schluckt hinunter.

Sollt ihr nichts mehr,  
Sonst wird das Köpfchen schwer.  
All meine Küchlein,  
Kommt einmal her!

## Das Recht auf Freiheit.

(Fortschung.)

Roman von A. Cramm.

(Nachdruck verboten.)

Man hatte wieder aber keinen Aufschluß mehr gehabt, nach gerade mit diesen beiden angelegentlicher als mit anderen zu beschäftigen. Denn der Erwin Felderhoff, der erst nach beinahe zweijähriger Abwesenheit in sein Vaterhaus zurückgekehrt war, hatte nur noch wenig dem unerfahrenen Jüngling gegliedert, als den man ihn hatte aussehen sehen. Die Kreigebigkeit seines Vaters hatte ihm gezeigt, die Freuden des Lebens in vollen Büßen zu kosten, und er sah das weibliche Geschlecht mit anderen Augen an als in den Tagen, da er Hanna Struenke in überwältigenden Gedichten bewunderte. Seine erste Wiederbegegnung mit der Jugendliebe hatte aus Aufschluß einer größeren Gesellschaft in Gegenwart vieler Menschen stattgefunden, und da war aufmerksame Beobachter fanden verbornen geblieben, daß sich ja etwas wie leichte Enttäuschung in den offenen Mienen des jungen Mannes spiegelte. Dem Ideal, das er sich inzwischen von weiblicher Schönheit gebildet, mochte Hannas äußeres Erscheinung freilich nicht so ganz entsprechen. Es war nichts Blendendes darin, nichts, das sich herausfordernd an die Sinne des Besuchers wendet und sie unwiderrücklich gefangen nimmt. Schon die Art, wie sie sich kleidete und wie sie ihr schönes, volles Haar schielte, ließ unzweideutig erkennen, daß es ihr nicht um solche Wirkungen zu tun war. Und man mußte sie schon ziemlich genau ansehen, um zu finden, daß ihre Augen viel schöner waren als die der meisten kunstvoll zurechtgemachten jungen Damen, daß ihr ruhiges Gesicht sich beim

ihre innere Teilnahme erregte oder sie sich dafür interessierte. Für derartige eingehende und liebevolle Beobachtungen war Erwin Felderhoff wohl gerade damals wenig gestimmt gewesen. Und er war um so schneller zu dem Schluss gekommen,



Internationale Militärattaches in Peking.

dass Hannas Entwicklung nicht gehalten habe, was ihre Badisch-Aunuit verhördeten, als sie in ihrem Verchmen gegen ihn eine fast auffällige Zurückhaltung beobachtet und seine Gesellschaft viel eher gemieden als genutzt hatte. Es war in der Folge bei einem ganz oberflächlichen gesellschaftlichen Verkehr zwischen ihnen abblieben, und wenn sie sich auch nicht eben selten begegnet waren, so war es doch bei keiner Gelegenheit zu einer vertrauter Annäherung gekommen. Die poetische Szene in der grünen Laube schienen sie beide längst vergessen oder zu jenen Augenderinnerungen gelegt zu haben, deren man mit wehmütigem Lächeln als holden Torheiten gedenkt.

Alle Welt wußte, daß Hanna Struenke schon viele Heiratsanträge gehabt hatte und daß gar manche darunter gewesen waren, um die sie von den meisten jungen Damen ihrer Stütze von ganzem Herzen beneidet wurde. Aber kein Mensch begriff, warum sie auch die verlobendsten zurückgewiesen hatte. Daran, daß irgend eine unglückliche Liebe sie dazu bestimmt haben könnte, glaubte natürlich niemand. Erstens kam dergleichen in den höheren Gesellschaftskreisen der Industriestadt nur höchst selten vor. Und dann fannnte man die Zärtlichkeit des reichen Struenke für sein einziges Töchterchen gut genug, um zu wissen, daß er in solchem Hause Himmel und Erde in Bewegung gelegt haben würde, um ihren Wünschen Erfüllung zu verschaffen. Auch hatte sie so gar nicht das Aussehen und Gebaren eines in seinen süßesten Hoffnungen schmerlich enttäuschten Mädchens. Ihre Wachsamkeit aller oberflächlichen gesellschaftlichen Vergnügungen hatte durchaus nichts Weltlärmeliches, und dafür, daß sie sich nicht etwa in der Stille ihres Kämmeleins in hoffnungslosem Zehnen verzehrte, legte ihre Tätigkeit im Dienste der Armen und Elenden das unverdeutlichte Zeugnis ab. Unter den heranwachsenden Kindern der Arbeiterbevölkerung gab es kaum eines, dem ihr freundliches Gesicht und ihre klugen, gütigen Augen nicht lieb und vertraut gewesen wären. Die Männer in den schwülen Rütteln führen mit der schwieligen Faust respektvoll zur Mütze, wenn sie sie auf der Straße begegneten, und niemals stieß sie bei den Armen und Kermis auf jenes halb instinktive Misstrauen, das den Wohltätigkeitsbetrieben der vom Glück Begünstigten von ihren Schüllingen so oft entgegengebracht wird.

Die sommerziertümliche Felderhoff war ihr allezzeit eine gute mütterliche Freundin und Helferin gewesen, aber sie hatte den menschenfreundlichen Bestrebungen Hannas niemals ein lebhafteres Interesse gewidmet, als während dieser letzten Wochen. So groß war ihre Teilnahme für die gemeinnützige Arbeit des jungen Mädchens, daß kaum ein Tag verging, an dem Hanna sich nicht aus diesem oder jenem Grunde hätte bei ihr einzufinden müßten, um einen Bericht zu erstatte oder einen Rat einzuholen, der ihr sicherlich nirgends besser und verständiger hätte erteilt werden können.



Präsident Diaz von Mexiko.

Sprechen auf eine sehr reizvolle Art belebte und daß ihre in der gewöhnlichen Konversation vielleicht etwas zu leise und fühlte Stimme einen ganz eigenen, warmen und zu Herzen gehenden Klang gewann, wenn der Gegenstand des Gesprächs

An dem Tage, da Erwin Helderhojs Ehejurationelle Verlobung durch die Abstrettion eines Journalisten aller Welt bekannt geworden war, hatte die Kommerzienrätin ihre junge Freunde durch ein sehr herzlich gehaltenes Billett um ihren Besuch gebeten, und sie hatte der Eintretenden ihre Arme entgegengestreckt, als gäte es, eine liebe Tochter zu begrüßen.

„Sie sehen so blass aus, Kind,“ hatte sie gesagt. „Ist Ihnen etwas Unangenehmes widerfahren?“

Hanna aber hatte lächelnd den Kopf geschüttelt und hatte rubig wie immer von ihren jugendlichen Schüllingen gesprochen, deren Wohl und Wehe ihr allein am Herzen zu liegen schien. Echt ganz gegen das Ende ihrer Unterhaltung hin, als die Besucherin schon Wiene mochte, aufzubrechen, hatte die Kommerzienrätin selbst des Ereignisses Erwähnung getan, indem sie sagte: „Sie müssen jetzt oft zu mir kommen, liebste Hanna, recht oft, sofern es Ihnen nicht ein allzu schweres Oder bedient, einer langweiligen alten Frau einen Teil Ihrer Zeit zu widmen. Denn mit dem, was hier geschehen ist, hat nur mitsie die Zeit der rohen Einzamkeit begonnen, und ich werde fortan nicht weniger auf fremde Mildtätigkeit angewiesen sein, als Ihre Schüler.“

Hanna war sehr rot geworden, und ihre Stimme war vielleicht noch um ein wenig leiser gewesen als sonst, da sie erwidert hatte: „Und warum müssten Sie einfach sein, Frau Rätin? — Werden Sie nicht vielmehr von nun an zu dem Sohne auch eine Tochter haben, die genauso alles daran setzt, Ihr Leben zu verschönern und zu erheitern?“

Da hatte die Gelähmte ihren Arm um den schlanken Leib des jungen Mädchens gelegt und sie zärtlich an sich gezogen.

„Nein, mein Kind! — Und das glauben Sie ja auch selbst nicht. Soll ich hier sitzen und mir vielleicht die Wunderabenteuer einer fahrenden Komödiantin erzählen lassen?“

„Fraulein Bogenhardt wird sicherlich auch von anderem und besserem zu überreden wissen. Sie ist eine große Künstlerin, und ich meine, ein großer Künstler müsse immer auch ein ungewöhnlicher Mensch sein.“

„Vielleicht. Aber sagen Sie selbst, liebe Hanna, ob in unserem Kreise der rechte Platz ist für ungewöhnliche Menschen, deren erste und vornehmste Besonderheit doch immer darin besteht, daß sie sich leichter Herzens über das hinwegsetzen, was anderen wichtig und heilig ist. Ich bin eine alte Frau und ich habe schon in den Tagen meiner Jugend die Augen offen gehabt für das, was um mich her geschah. Da habe ich oft genug Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß in unserem Kreise noch immer jeder ungewöhnliche Mensch möglich Schißbruch gelitten hat und er unfehlbar diejenigen mit sich zog, die ihr Schicksal auf ihn gezielt hatten.“

Hanna hatte sich auf den niedrigen Stuhl neben dem Sessel der Kommerzienrätin niedergleiten lassen, und die Züge des feinen Antlitzes, das sie zu der Matrone erhob, waren gleichsam durchdrückt von der Güte und Milde ihres Herzens.

Aber es wäre doch entsetzlich traurig, Frau Rätin, wenn das ein unverhülltes Geheim sein sollte, und wenn sich gar keine Ausnahme denken ließe von einer so trostlosen Regel. So sätzlich kann es um unsere Gesellschaft doch unmöglich bestellt sein, daß sie freien und großen Naturen nicht mehr die Lust zum Leben zu gewähren vermöchte.“

„Ach, Kind, was ist frei und was ist groß? — Wenn man gleich mit das Leben als Unbeteiligte an sich vorübergieben sieht wie in einem Gussfasson, macht man sich darüber allmählich seine eigenen Gedanken. Und ich habe gefunden, daß sich viel leichter die zu innerer Freiheit und zu wahrer Größe entwideln, die damit anfangen, einen festen Rahmen zu ziehen um das Stückchen Welt, darin sie zu wirken und zu wohlen gedachten. Es mag dann wohl geschehen, daß sie anfangs sehr oft mit dem Kopf gegen diesen Rahmen rennen und sich dabei recht schmerzhafte Beulen ausziehen; aber sie lernen sehr bald, die Entfernungen richtig zu lokalisieren und ihre Kraft auf kleinem Raum zu nützen. Wer ins Große, das heißt ins Unerlöse hinausstrebt, der hat sie bald versetzt.“

Hanna schwieg, aber ihr leises Klopfchäppchen bewies, daß sie nicht überzeugt sei. Da strich die Kommerzienrätin sonst über ihr weiches, volles Haar.

„Sind Sie nicht selber ein lebendiger Beweis dafür, meine liebe Hanna? Ist es nicht Ihr reizhaftes Wirken in einem engen Kreise, das Sie frei und glücklich macht?“

„O — ich — Ich bin eben von Haus aus darauf an-

gewiesen gewesen, mich zu befreiden; denn ich habe keine Freunde, die mich berechtigt hätten, einen höheren Zug zu wagen.“

Und der zufolgeßige Brief einer idönen Stimme — er sollte ein Freibrief sein für die strohlose Mißachtung von Herkommen und Sitte? Vielleicht bin ich zu altmodisch, um das zu verstehen. Aber ich meine, es wäre besser bestellt gewesen um die Ordnung in der Gesellschaft und um die Heiligkeit des Familienlebens an jener Zeit, da man dem sogenannten Genie noch nicht das Recht eingeräumt, sich seine eigenen Moralgesetze zu dictieren, und da einer Komödiantin die Tür jedes anständigen Bürgerhauses verchlossen war.“

Sicherlich wäre die Kommerzienrätin auf nichts anderes so wenig vorbereitet gewesen, als auf den Widerprüch, den diese Worte bei ihrer stillen jungen Freundin fanden. Denn sie hatte Hanna Struensee kaum je zuvor so lebhaft und von dem Gegenstand ihrer Rede hingerissen gelesen, als jetzt, da sie sich Edith Bogenhardts annahm und mit einer Wärme, die sie sonst nur für die edelsten und höchsten Dinge hatte, von ihrer beredlichen Künsterlichkeit wuchs. Ammer deutlicher spiegelte sich das Erstaunen auf dem Gesicht der Gelähmten, immer fröhlicher und verständnisloser wurde der Blick, mit dem ihre Augen unverwandt auf dem von der Erregung rosig überhauchten jungen Mädchengesicht ruhten. Plötzlich aber ging es wie ein Ruck durch ihre Gestalt, und mit festem Druck legte sie ihre Hand auf Hannas Schulter.

„Still, Kind, wir sind nicht mehr allein!“

Auch sie hatte den Eintreit Erwins überhört, und sie war seiner erst anfänglich geworden, als er wohl schon seit zwei oder drei Minuten auf der Schwelle des Gemachses stand. Es war kein Zweifel, daß er einen guten Teil von dem gehört haben müsste, was Hanna Struensee gesprochen, und das freudige Zucken auf seinem Gesicht bewies, einen wie starken Eindruck ihr mutiges Eintreten für die Gesundtheit auf ihn gemacht hatte. Nun trat er näher und stieß die Ueberrochten, die mit Blutüberflößen Wangen von ihrem niedrigen Sitz aufgefahrau war, seine Hand entgegen.

„Ich danke Dir, Hanna — danke Dir von ganzem Herzen. Einem erbärmlichen Kerl sollst Du mich nennen, wenn ich Dir das je vergesse.“

Sie aber berührte nur für einen flüchtigen Moment mit den feinen Fingernägeln seine Rechte, und ohne zu ihm aufzublicken, erwiderte sie: „Ich habe keinen Dank verdient, Erwin — und es war mir auch nicht um den Dank zu tun. — Sie müssen mir erlauben, mich jetzt zu empfehlen.“

„Ja, mein Kind, geben Sie!“ sagte die Gelähmte. „Ich habe ja Ihr Versprechen, daß Sie mich nicht im Stich lassen werden. Und danken Sie mir, daß es außerhalb Ihres Vaterhauses auf der ganzen weiten Welt kein Plätzchen gibt, wo Sie sich so ganz dabein fühlen dürfen, als hier in meinem Erker.“

Mit einem leisen, nicht unfreundlichen, aber auch sicherlich wenig ermutigenden Griffe war Hanna an Erwin vorübergegangen, und als er ihr an der Tür, bis zu der er ihr gefolgt war, noch einmal seine Hand bieten wollte, wie er seit den Tagen der Kindheit gewohnt war, es bei jeder Begegnung zu tun, schien sie keine Absicht nicht zu bemerken.

Niemand erfuhr, was an diesem Tage zwischen Mutter und Sohn gesprochen worden war. Die Dienstboten bemerkten nur, daß seither keiner jeder unmittelbare Verlehr zwischen ihnen aufnahm hatte. Und in den Familien der oberen Laufend erzählte man sich, daß die Kommerzienrätin aus Anlaß der unerhörten Verlobung mit ihrem Sohne gebrochen habe.

Eine eigentliche offizielle Bekanntgabe des Verlobnisses war bis zur Stunde nicht erfolgt, und man lobte darum einstweilen noch das stopfzerbrechens über die schwierige Frage überhaupt, in welche Form man seine ewigen Glückwünsche zu fleidien habe. Daß die Sängerin plötzlich abgereist war, fand man nach Lage der Dinge keinesfalls selbstverständlich, denn es gab keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß ihre Stellung hier vor der Hand eine ganz unhalbare gewesen wäre. Wie sich diese Stellung später gestalten würde, war ja einstweilen noch nicht abzusehen — soviel aber stand doch bei allen Familien des Helderhoj'schen Umgangsfreies jetzt schon fest, daß die Behandlung, die man der künftigen Gattin des jungen Spinnereibürgers zuteil werden lassen würde, in erster Linie abhängig sein müsse von der Gestaltung der Beziehungen zwischen der Kommerzienrätin und ihrer Schwiegertochter.

(Fortsetzung folgt.)

### Gemeinnütziges.

**Die Erhaltung des Klaviers** für den Wohlstand des Instruments von hoher Bedeutung ist. Es ist z. B. durchaus nicht gleichgültig, an welchem Platz es steht. Freilich ist es Vorsicht, es so an ein Fenster zu stellen, daß dem Spielenden das Licht von links auf die Hand fällt, nur ist dabei zu beachten, daß die Rückseite des Instruments nicht an eine Außenmauer kommt. Diese in den Witterungseinflüssen sehr ausgesetzt, und ihre Auswirkungen werden namenlos bei anhaltendem Regen- oder Frostwetter den höflichen Einfluss auf die Holz- und Metallteile im Innern des Klaviers haben: Holzteile werden feucht, die metallenen rosten, was sich im Bestimmtheit des Klaviers zeigt, ein Lebel, das auch durch Temperaturwechsel im Zimmer herbeiführt wird. Es erhebt daraus, daß in dem Zimmer, in dem ein Klavier steht, gleichmäßige Wärme herrschen soll; die Nähe des Fensters ist aber zu vermeiden und beim einzigen Fensteröffnen das Klavier zu schließen.

**Das Reinigen alter Gemälde** gelingt in folgender Art und Weise: Das Bild wird aus dem Rahmen genommen, abgeschnitten und mit Wasser abgewaschen. Mit dichtem Rasiereisenbaum 8 bis 10 Minuten lang belegt, wird es mit einem sauren Binsel abgewaschen, mit Wasser abgespült und abgetrocknet. Dann taucht man ein reines Leinwandstückchen in Nitrobenzol und überstreicht damit einige Male nacheinander das Bild, indem man immer ein reines Stückchen Leinwandlappchen anstucht, bis dieses ganz rein bleibt. Schließlich überzieht man das Bild mit neuem Olivenöl und überzieht es nach einiger Zeit mit einem guten, leicht trocknenden Firnis.

**Schwarzwollene Spulen zu waschen.** Man spannt die Spulen heraus und setzt auf ein Brettchen, locht in Wasser gewöhnlichen Rauchtadel und legt dann die Spulen in die heiße, durchgekochte Brühe. Sind sie sehr schwammig, so ist es nötig, sie vorzüglich mit einem weichen Bürstchen abzuwaschen, sonst genügt gewöhnlich schon ein hin- und herschwenken des Brettkessels in der Brühe. Dann legt man sie einige Minuten in lauwarmes Wasser, drückt sie so gut als möglich aus und bügelt sie noch feucht zwischen zwei feinen Leinwandtüchern. Sind die Spulen mit Perlen bedekt, so legt man sie auf Kianell, bedeckt sie mit einem leichten Tuch und bügelt sie trocken.

**Wäzzen,** besonders an der Hand, vertreibt man mit kräuteriger Seife, die auf ein Stück Kianell die ausgezogenen und auf den betreffenden Zeilen fest aufgebunden sind, welcher Verband Tag und Nacht getragen werden muß. Nach wenigen Wiedersholtungen der Prozedur schon erreicht sich die Wärze so, daß sie herausgeschobt werden kann.

**Spieltarten,** die schwammig werden, reinigt man mit Benzin; man taucht ein Wattebauschen in die Flüssigkeit, wischt sorgfältig die Harten, immer nach einer Richtung streichend, ab und poliert sie dann trocken, indem man sie zwischen zwei Lagen weißen Blattes blank reibt.

### Rätsel.

1. **Vogelbild.**



Das Grab Napoleons auf St. Helena.  
Wo ist der Stein-Napoleon?

#### 2. Rätsel.

Kein Umfang ist mir mäßig groß,  
Doch nimmt man mir das Herz heraus,  
So dehn ich plötzlich grenzenlos  
Vor dem erstaunten Bild mich aus.  
Schl aber ihr ein Seidchen ein —  
So sieht ich mich in seltner Pracht  
Hoch über Euch mit lichtem Schein  
Hinschleichen durch die stille Nacht.

Rechte — Rätsel.  
Den Bergen drunter und darüber sind zwei Sätze, 2. Rätsel —  
Zwei Fragen zu jedem Satz, der zweite ist der Rätsel.

### Lustige Ecke

#### In der Tierarzneischule.

**Vorsteher:** „Was bringen Sie da nur?“

**Dame:** „Ich möchte gern meinen Goldfisch hier in Kur geben. Das Tierchen war immer so lustig und nun ist es seit einigen Tagen hypochondrisch geworden.“

**Richter:** „Sie haben den Käger wiederholt mit Oberseifen traktiert! ... Was können Sie zur Entschuldigung anführen?“

**Angestellter:** „Ja, schauen Sie. Gnaden, Herr Richter, der Käfer muß aber auch schon überall seinen Kopf haben, wo ich meine Hand hab!“

**Einschuldigung.**  
„Was, Du kommst aus dem Beitham, Freund? Aber bester Junge, wenn Du in Verlegenheit bist, warum kommst Du nicht zu mir? Ich hätte Dir dann auch gleich etwas zum Verzeihen mitgegeben.“

**Wasche mit Lust.**  
„Lehrer: „Aber, Junge, wie siehst Du denn aus, Du scheinst Dich wohl gar nicht zu waschen!“

„O doch, mit Lust!“



#### Berufseifer.

**Reporter** (zu einem Lebendmüden, der im Begriff ist, sich aufzuhängen): „Wenn Sie sich bereten, kommen Sie noch ins Abendblatt.“

#### Besitz.

**Aussessor:** „Gestern hätten Sie auf der Regelbahn sein sollen, Herr Major! Da hat unsere Partei in einem Spiel neunundneunzig geschlagen!“

**Major:** „Dortgegen was hätte das gegessen, wenn ich noch dabei gewesen wäre?“

**Aussessor:** „Sicher hundert!“

#### Ein modernes Geschäft.

**Mr.:** „Wie geht das Geschäft, das Dein Vater jetzt hat?“

**Mr.:** „Hm . . . er lebt recht gut, führt ein anständiges Haus, lädt seine Kinder gut erziehen, gibt auch den Armen — nur zahlen kann er nicht!“

#### Größter Erfolg.

**Dr. A.:** „Welche von den Damen, die im letzten Jahre in Ihrer Klinik arbeiteten, hatte den größten Erfolg?“

**Dr. A.:** „Ein gewisses Fräulein Reiner. Sie hat einen meiner Aussichten geheiratet.“

#### Erraten.

**Wirt:** „Der Wein scheint Ihnen nicht zu munden; vielleicht war die Flasche nicht löslich verschlossen!“

**Gäst:** „Ich glaube eher nicht wahrerdicht!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Gesellschaft, Aug.-Verlag, Charlottenstr. 100. Herausgeber für die Redaktion der neuen Berliner Zeitung: K. H. K. Die Gedanken, Überzeugungen, Meinungen in diesem Heft sind die alleinigen Verantwortung der Herausgeber.